Michael Bünker:

Bildung heute im Licht der Reformation

*3.Oktober 2017*

Mit der Neu- oder Wiederentdeckung des Evangeliums ging eine Neuentdeckung der Bildung Hand in Hand. Bildung und eine gute Ausbildung sollten jedem und jeder zugänglich sein. So wurde Bildung für die Reformation zum Programm. Martin Luther ging es in der Wahrnehmung der „Freiheit eines Christenmenschen“ darum, dass jede Frau und jeder Mann eigenständig den Glauben an den dreieinigen Gott bekennen kann und verstehend das Bekenntnis zu Jesus Christus bejaht. Die Voraussetzung für einen mündigen Glauben war für Luther, dass jede und jeder selbst die Bibel lesen konnte und so gebildet war, dass er den Kleinen Katechismus, das Bekenntnis für den alltäglichen Gebrauch, nicht nur auswendig kannte, sondern auch weitergeben konnte und damit sprachfähig im Glauben war. Martin Luther: „Darumb solt das billich allen Christen eynigs werck und ubung seyn, das sie das wort und Christum wol ynn sich bildeten, solchen glauben stetig ubeten und sterckten. Denn keyn ander werck mag eynen christen machen“ (WA 7,23).

So selbstverständlich es für die Reformatoren war, dass jede Bildung Religion braucht, ja im Kern in religiöser Bildung besteht, so überzeugend hat sich umgekehrt aus ihrem Bildungshandeln ergeben: Jede Religion braucht Bildung! Das war und bleibt reformatorisches Anliegen: Denken, Reflektieren, Nachdenken, Verstehenkönnen, Fragendürfen. Stattdessen wird der Religion bis heute die Haltung unterstellt: nicht fragen, schlicht glauben! Fundamentalismus – ob jüdischer, christlicher, islamischer oder hinduistischer Prägung – mag Bildung und Aufklärung nicht. Jedweder Ausprägung von Fundamentalismus stellt sich eine Kernbotschaft der Reformation entgegen: selbst denken! Frei bist du schon durch die Lebenszusage Gottes. Im Gewissen bist du niemandem untertan und unabhängig von Dogmatik, religiösen Vorgaben, Glaubensinstanzen. Vielleicht ist es einer der wichtigsten Beiträge der Reformation, dass es ihr um gebildeten Glauben geht, einen Glauben, der verstehen will, nachfragen darf, auch was das Buch des christlichen Glaubens betrifft, die Bibel. Es geht nicht um Glauben allein aus Gehorsam, aus Konvention oder aus spirituellem Erleben, sondern es geht um das persönliche Ringen um einen eigenen Glauben.

Spätestens seit der Aufklärungszeit und seit den aus dieser Zeit zu verstehenden grundsätzlichen Überlegungen eines Friedrich Schleiermacher ist das Ziel aller kirchlichen Bildungsbemühung der „mündige Christ“, der politisch gewendet dem „mündigen Bürger“ entspricht. Die Tradition der Demokratisierung und der Menschenrechte ist vom evangelischen Menschenbild beeinflusst und prägt auch ihrerseits wieder das evangelische Bildungsverständnis. Für Schleiermacher bedarf der Evangelische in Glaubenssachen keines Lehrmeisters. Er ist sich selbst letzte Instanz und Autorität. Diese emanzipatorische Zielsetzung leitet er aus dem Evangelium und vor allem aus der Lehre von der Gottebenbildlichkeit des einzelnen Menschen ab. Um diese Mündigkeit zu üben und zu erwerben und die Selbstverantwortung wahrzunehmen, ist eben Bildung notwendig. So hat der Bildungsbegriff immer auch diese kritische und im Interesse der einzelnen Menschen befreiende Intention.

Luther hat sich in zwei Schriften für das Anliegen der Bildung eingesetzt. Zum einen „An die Ratsherren aller Städte deutschen Lands, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“ aus dem Jahr 1524 und zum anderen die „Predigt, dass man Kinder zur Schule halten solle“ aus dem Jahr 1530. Dort entfaltet er theologisch, aber auch gesellschaftlich-praktisch die Argumente für neuen Schulgründungen und die Umgestaltung des Lehr- und Lernprogramms bei den bestehenden. Luther sah sich mit massiven bildungsfeindlichen Kräften konfrontiert. Zum einen diejenigen, die am althergebrachten festhalten wollten und nicht daran interessiert waren, allgemeine Bildung für alle umzusetzen. Ungebildete scheinen eben schon damals wie auch heute leichter regierbar zu sein. Zum anderen gab es jene, die dem unmittelbaren persönlichen Erleben, der Erfahrung, mehr zutrauten als dem Studium der Schriften. Ein wichtiges Argument war für ihn die Überwindung des mittelalterlichen Ständedenkens, demzufolge Bildung ein Privileg des geistlichen Standes, also der Pfarrer, Nonnen und Mönche, sei, aber nicht der Allgemeinheit zugute kommen sollte. Aber für Luther war spätestens seit seiner großen Reformschrift „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ aus dem Jahr 1520 die Vorrangstellung des geistlichen Standes obsolet geworden. Es entspricht seiner Meinung nach dem Willen Gottes genauso, wenn in weltlichen Bereichen die Menschen ihre Aufgaben „gelert und geschickt“ führen. Diesen Aspekt einer auf weltliche Fertigkeiten zielenden Bildung – heute würden wir Ausbildung dazu sagen – betont Luther ausdrücklich. Das ist Grund genug, „die aller besten schulen beyde fur knaben und meydlin an allen orten auff zu richten, das die wellt, auch yhren weltlichen stand eusserlich zu halten, doch bedarff feiner geschickter menner und frawen, Das die menner wol regirn kunden land und leutt, Die frawen wol zihen und hallten kunden haus, kinder und gesinde. Nu soliche menner mussen aus knaben werden, und soliche frawen mussen aus meydlin werden. Darumb ists zu thun, das man kneblin und meydlin dazu recht lere und auff zihe.“ (WA 15,44,26-33)

Auch wenn für die Reformatoren Bildung in erster Linie religiöse motiviert ist und für das richtige Verhältnis des Menschen zu Gott dienen soll, vermitteln Bildung und Erziehung auch all jene Fähigkeiten, deren ein Mensch in seiner oder ihrer von Gott gegebenen Verantwortlichkeit in Politik und Gesellschaft sowie generell in den Beziehungen zum Mitmenschen das gute gesellschaftliche Zusammenleben fördert. Bildung leistet also ihren wichtigen Beitrag zu einem Leben in „guter Ordnung“ und ers ist die von Gott gegebene Pflicht der Eltern, ihren Kindern die bestmögliche Bildung zukommen zu lassen. Luther versteht das als Auslegung des 4. Gebotes, in dem seiner Meinung nach nicht nur dir Respekt der Kinder vor den Eltern, sondern umgekehrt auch die Verantwortung der Erwachsenen für die Kinder gefordert ist. Ganz ähnlich argumentiert auch der Heidelberger Katechismus von 1563, wenn er zur Auslegung des Feiertagsgebotes meint: „Gott will erstens, dass das Predigtamt und Schulen erhalten werden.“

Ebenso essentiell waren die Schulgründungen, die an jedem Ort vorgesehen waren und für alle unabhängig von Geschlecht und Herkunft galten. Das trifft auch auf das heutige Österreich zu, ich erwähne als Beispiel die Hohe Schule in Loosdorf bei Melk[[1]](#footnote-1). In der Tat lässt sich die Reformation auch als Bildungsrevolution beschreiben. Dass alle Kinder, Mädchen wie Buben, aus allen gesellschaftlichen Schichten zur Schule gehen sollen und dass dafür die Eltern, aber in erster Linie die politisch Verantwortlichen Sorge zu tragen haben, war ein oft und nachdrücklich geäußertes Anliegen der Reformation. Das Herzogtum Pfalz Zweibrücken unter seinem calvinistischen Herzog Johann I. hat 1592 als erstes Territorium weltweit die allgemeine Schulpflicht eingeführt.

Bildungsgerechtigkeit und Bildungsteilhabe – Martin Luther war der erste, der diese Themen öffentlich machte und sich vehement dafür einsetzte. Er hatte dafür theologische Gründe: Glaube war für ihn gebildeter Glaube, also ein Glaube nicht aus Konvention und nicht aus spiritueller Erfahrung allein, sondern durch die Bejahung der befreienden Botschaft des Evangeliums.

Heute heißt es: „Bildung entscheidet über die Zukunft der Menschheit“. Das ist der Untertitel des Buches, das die beiden Demographen Wolfgang Lutz und Rainer Klingholz 2016 veröffentlicht haben[[2]](#footnote-2). Sie entwickeln darin eine Bildungsagenda für das 21. Jahrhundert und zeigen eindrücklich, wie positiv sich Bildung auf die Entwicklung von Gesellschaften, auf Inklusion und Armutsbekämpfung weltweit auswirkt. Ihre Darstellung beginnt mit einer Erinnerung an Martin Luther und die Reformation: „Mit der Reformation war der Geist aus der Flasche“[[3]](#footnote-3), meinen sie und obwohl Luther ein unbeabsichtigter Wegbereiter der Moderne ist[[4]](#footnote-4), hat seine Bildungsrevolution die Welt verändert.[[5]](#footnote-5)

Das bleibt hochaktuell. Auch heute. Bildungsgerechtigkeit ist wieder in Frage gestellt in unserer Gesellschaft, wenn die soziale Herkunft den Schulabschluss bestimmt. Und ein kritisches, durch Bildung geprägtes Verhältnis zur eigenen Religion ist angesichts des um sich greifenden Fundamentalismus hochrelevant. Das sind zwei Bildungsanliegen der Reformation mit bleibender Bedeutung. Auch heute braucht es die Einsicht Luthers, dass Bildung das „alleredelste und teuerste Werk“ ist.

1. Helene Miklas, Die Geschichte der „Hohen Schule“ zu Loosdorf 1574-1627, JGPrÖ 116 (2000/2001) 64-131. [↑](#footnote-ref-1)
2. Reiner Klingholz/Wolfgang Lutz, Wer überlebt? Bildung entscheidet über die Zukunft der Menschheit, Frankfurt/Main 2016. [↑](#footnote-ref-2)
3. A.a.O., 47. [↑](#footnote-ref-3)
4. A.a.O., 37. [↑](#footnote-ref-4)
5. A.a.O., 48. [↑](#footnote-ref-5)